



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Systematisches Review und Metaanalyse zur Ableitung von
Therapieempfehlungen für funktionelle Aussprachestörungen im
Kindesalter**

Autor: Lino Sawicki
Institut / Klinik: Hals-Nasen-Ohren-Klinik
Doktorvater: Priv.-Doz. Dr. W. Delb

Störungen der Aussprache zählen mit einer Prävalenz von ca. 15 % zu den häufigsten Krankheitsbildern im Kindesalter mit zum Teil weitreichenden Folgen für das spätere Berufs- und Sozialleben. Aufgrund ihrer Häufigkeit, steigender Gesundheitskosten für Sprachtherapien und der von anderen Autoren berichteten geringen Evidenz für etablierte Therapieansätze wurde ein systematisches Review über vorhandene RCTs angefertigt und eine Metaanalyse zur Therapieeffektivität durchgeführt. Zunächst erfolgte eine umfassende Literaturrecherche in den Online-Datenbanken Pubmed, der Cochrane Library, dem Cochrane Controlled Trial Register, PsycINFO, ERIC und relevanten E-Journals sowie im Bestand der Bibliotheken der Universität Heidelberg und der PH Heidelberg. Eingeschlossen wurden Kinder mit einer rein funktionellen Aussprachestörung. Die Patienten durften keine relevanten Nebendiagnosen oder Vorerkrankungen aufweisen, welche sich potentiell auf die Artikulation auswirken konnten. Ausgewertet wurden deutsch- und englischsprachige RCTs, die zwischen 1960 und 2013 veröffentlicht wurden. Der systematische Auswertungsbogen berücksichtigte sowohl inhaltliche Aspekte als auch die methodische Qualität. Die Metaanalyse erfolgte auf Basis von standardisierten Mittelwertsdifferenzen zwischen Experimental- und Kontrollgruppe(n). Insgesamt konnten vierzehn RCTs mit 454 Patienten zwischen drei und zwölf Lebensjahren für das Review identifiziert werden, wovon sich elf RCTs mit 315 Patienten für eine metaanalytische Auswertung eigneten. Die Ergebnisse der Metaanalyse deuten darauf hin, dass die Behandlung funktioneller Aussprachestörungen im Kindesalter mit einer alleinigen traditionellen Artikulationstherapie anderen Aussprachetherapien unterlegen ist. Eine traditionelle Artikulationstherapie kann auf Grundlage der Ergebnisse zur alleinigen Behandlung bei Kindern mit funktionellen Aussprachestörungen nicht empfohlen werden. Vielmehr sollte die traditionelle Therapie mit anderen Therapieansätzen wie z. B. Übungen zur auditiven Differenzierung und phonologischen Wahrnehmung kombiniert werden, um kindliche Aussprache effektiver zu verbessern. Darüber hinaus zeigten die Ergebnisse, dass Therapien, in denen Eltern als Ko-Therapeuten bei der Behandlung ihrer Kinder fungierten, effektiver waren als Therapien, die von einem Sprachtherapeuten alleine durchgeführt wurden. Autoren machten oftmals keine genauen Angaben über bedeutende Patientencharakteristika. Einheitliche Diagnosestandards und Messverfahren für den Therapieerfolg haben sich noch nicht durchgesetzt. In den meisten Arbeiten wurden Therapiefortschritte anhand individuell konzipierter Probelisten gemessen, seltener wurden bekannte Scores wie der GFTA oder AAPS verwendet. Das verbreitetste Therapiesetting war eine zweimal in der Woche stattfindende Einzeltherapie über eine Therapiedauer von ca. acht Wochen durch einen Sprachtherapeuten ohne Einbindung der Eltern. Insgesamt zehn verschiedene Therapieansätze wurden einzeln oder in Kombination angewendet. Die traditionelle Artikulationstherapie war darunter der am besten untersuchte Therapieansatz. Die Gesamtmenge von vierzehn RCTs inklusive einer einzigen deutschsprachigen Arbeit über einen Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren erscheint gering. Die RCTs waren im Durchschnitt relativ klein (11-40 Teilnehmer) und wiesen zumeist methodische Mängel bei Angaben zur Randomisation oder Verblindung auf. Zu selten wurde die Zielgröße Generalisation bestimmt oder eine Follow-up-Messung angeschlossen, um Langzeitwirkungen zu beurteilen. Zusammenfassend wird die Forschung auf dem Gebiet der funktionellen kindlichen Aussprachetherapien aktuellen wissenschaftlichen Standards nicht gerecht. Die Evidenz für den therapeutischen Nutzen gängiger und moderner Behandlungen ist als unzureichend zu bewerten. Auch vor dem Hintergrund steigender Ausgaben für Sprachtherapie in Deutschland werden in Zukunft

mehr RCTs notwendig sein, um die Über- bzw. Unterlegenheit einzelner Therapieansätze im Rahmen von Metaanalysen nachweisen zu können.